

Zum Brief des *Pietro Martire d'Anghiera*

Der 1457 in Anghiera bei Arona am Lago Maggiore geborene Humanist Pietro Martire (Petrus Martyr) stellt eine der zentralen Figuren der spanischen Intelligencia im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert dar. Als Sekretär des päpstlichen Protonotars in Rom in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts ergab sich für ihn die Bekanntschaft mit dem spanischen Botschafter Lopez de Mendoza, dem Pietro schließlich 1487 nach Saragossa folgte. 1488 hielt er Vorlesungen in Salamanca und ab den neunziger Jahren ist seine Rolle im spanischen Humanismus soweit entfaltet, daß Pietro allgemein als einer der führenden Gelehrten des Landes anerkannt wurde. 1501 wurde der Italiener mit einem diffizilen diplomatischen Auftrag nach Ägypten entsandt, um die Rache der islamischen Welt für den Verlust von Granada abzuwenden. 1511 wurde Pietro nicht nur päpstlicher Protonotar und Prior von Granada, sondern auch zum königlichen Chronisten des Indienrates ernannt. Auf Empfehlung Karls V. berief ihn Papst Clemens VII. zum Abt von Jamaica, wo er, ohne selbst jemals die Insel betreten zu haben, die erste Kirche in Stein erbauen ließ. Pietro Martire d'Anghiera starb 1526 in Granada.

Sein Hauptwerk, die in lateinischer Sprache verfaßten *De orbe novo decades*, Bücher über die neue Welt zu je zehn Kapiteln, zählen zu den formal wie inhaltlich bemerkenswertesten Schriften des iberischen Humanismus. Die umfangreiche in den Jahren zwischen 1511 und 1525 in mehreren Teilen publizierte Chronik ist als die erste mit literarischem Anspruch konzipierte Geschichte des kolonialen Amerika und der frühen Entdeckungsfahrten überhaupt anzusprechen. Die Vernetzung des Autors mit den höchsten Kreisen der spanischen und italienischen Gesellschaft ermöglichte ihm den Zugang zu allen relevanten Quellentexten, persönlichen Briefen und selbst geheimen Protokollen.

Als Schriftsteller erweist sich Pietro Martire als packender Erzähler mit einem untrüglichen Gefühl für Dramatik. Seine Darstellungen sind verläßlich recherchiert, vermeiden aber nicht den Einsatz emotionaler Stellungnahmen, wofür auch die oftmals verächtlichen Äußerungen über Magellan beispielhaft sind. Dennoch versagt Pietro auch einer wenig geliebten Figur wie Magellan nicht

die Objektivität möglicher Gegendarstellungen und geht dement-sprechend mit den Gegnern Magellans ebenso streng ins Gericht wie mit dem kritisierten Flottenkommandanten selbst.

Kraftvoll und farbig ist Pietros Stil, der durch seine ungewöhnliche, wuchtige Rhythmisierung und sein reiches, kreatives Vokabular selbstsicher mit dem Stilideal des ciceronianischen Humanismus bricht, was ihm auch die Kritik anderer Latinisten eingebracht hat. So bezeichnet ihn Maximilianus Transylvanus im vierten Kapitel seines Briefberichtes über Magellan als einen *Autor, dem mehr an der Verlässlichkeit der Fakten denn an der Eleganz seines Stiles gelegen ist, [und der] Vieles und Beindruckendes, doch jedenfalls Wahres zu Papier gebracht* habe. Pietros innovativer Stil, der, wollte man ihn philologisch einordnen, am ehesten an die asianische Ästhetik eines Apuleius erinnert, nimmt in mancher Hinsicht das Barock vorweg, bleibt aber stets frei von sinnlosem Prunk oder ostentativer Gelehrsamkeit. Vielmehr malt Pietro mit expressiver Technik nach eigenem Gutdünken kräftige und klare Konturen, die dem an historischen Fakten interessierten Leser ebenso genügen, wie sie den kunstsinnigen durch ihre gestalterische Kraft erfreuen. Als ein moderner Geist wagt Pietro, der lateinischen Sprache auch unterschiedliche sprachliche Masken für unterschiedliche Situationen und Sprecher abzurufen, wie sie die stil-homogene antike Literatur (mit Ausnahme vielleicht eines Petronius) nicht kannte. Diese faktisch verlässliche und künstlerisch mitreißende Lebendigkeit schätzte auch Alexander von Humboldt, der in seinem dreizehnten in der Berliner Singakademie gehaltenen Kosmosvortrag von 1827 die *ebenso lebhafte als gründliche Beschreibung* des Pietro Martire rühmte.

Der hier vorgelegte lateinische Text, der dritte gedruckte Bericht über die Magellan-Expedition nach Transylvanus und Schöner, stammt aus dem siebenten Kapitel der fünften Dekade der *De orbe novo decades* in der Version der autoritativen Gesamtausgabe (Alcalá 1530). Der schon 1523 mit der fünften Dekade publizierte Briefbericht ist in der Gesamtausgabe durch die Wiederholung der für die ganze fünfte Dekade geltenden Adressierung an Papst Hadrian VI. und durch eine zusätzliche Überschrift (*De orbe ambito*) unter den übrigen Kapiteln der fünften Dekade hervorgehoben. Offensichtliche Druckfehler wurden korrigiert, wobei die fehlerhafte Originalversion im Apparat jeweils mit A ausgewiesen ist.

Abkürzungen im lateinischen Text wurden aufgelöst, die Interpunktion aktualisiert, die neulateinische Orthographie jedoch beibehalten. Die Diphthongschreibung für *ae* bzw. *oe* wurde im Sinne der heute üblichen klassischen Orthographie vereinheitlicht und die Verbindung *ij* wurde je nach Position und Aussprache *ii* oder *ji* geschrieben. Die zum Zwecke besserer Zitierbarkeit erfolgte Einteilung in durchnummerierte Absätze stammt vom Herausgeber. Die Schreibung der Eigennamen wurde in der deutschen Übersetzung modernisiert, im lateinischen Text jedoch in der Form der Zeit erhalten.